

Vorstand

OKR Dietrich Bauer
Telefon: (0351) 83 15 100

Telefax: (0351) 83 15 3100
dietrich.bauer@diakonie-
sachsen.de

Stellungnahme der Diakonie Sachsen zum Prozess „Kirche im Wandel“

Diakonie geschieht auf allen Ebenen von Kirche: überall dort, wo helfendes Handeln geschieht. Sie ist Grunddimension kirchlichen Lebens; von Kirche wäre sie nur dort zu trennen, wo sie sich vom Geist und Auftrag Jesu löste. Davon zu unterscheiden, aber nicht zu trennen, ist die organisierte Diakonie als sozialer Dienst der Kirche. Sie ist eine wesentliche Gestalt von Kirche in der pluralen Gesellschaft.

Die Diakonie ist eine der wirksamsten Präsenzformen von Kirche im Alltag. Sie berührt die ursprüngliche Sehnsucht der Menschen nach Heilung, Bildung, Wachstum sowie gelingendem Miteinander und Teilhabe. Darum wirkt Diakonie weit über die Grenzen kirchlicher Mitgliedschaft hinaus. Sie hilft ohne Vorbedingungen und ermöglicht, die Verletzlichkeit von Leib, Seele und Geist anzunehmen.

Dieses Wirken tragen über 27.000 Mitarbeitende und tausende Ehrenamtliche in rund 2.000 Einrichtungen und Diensten von 256 Mitgliedern, die sich dem christlichen Glauben und den diakonischen Werten verbunden fühlen. Der so entstehende „Befreundungsraum mit Gott“ eröffnet in einer säkularen und individualisierten Gesellschaft erhebliche missionarische Potenziale: Glaube, Liebe, Hoffnung werden im Dienst am Menschen erfahrbar und lebendig.

Es ist Aufgabe der Leitenden in Diakonie und Kirche, diesen „Befreundungsraum“ für alle, die mit der Diakonie in Verbindung stehen, offen zu halten – für die Menschen, die sich ihr anvertrauen, ebenso wie für die Mitarbeitenden. Das unterscheidet uns von nichtreligiösen Sozialdiensten. Gottesdienste, Seelsorge, eine christlich geprägte Atmosphäre sowie Angebote zur Einführung und Vertiefung des Glaubens befördern diesen Raum. Besondere Orte sind dabei die vielen kirchlichen Kindertageseinrichtungen in diakonischer Trägerschaft, die mit ihrem religionspädagogischen Profil katechetische Arbeit für die Kirchgemeinden vor Ort leisten.

Als Grunddimension der Kirche und Gestalt des Christentums ist Diakonie mehr als ein „dritter Ort“. Zugleich ist sie vielerorts „erster Ort“: In ihren Einrichtungen gibt es seit jeher Orte gottesdienstlichen Lebens und Hausgemeinden.

Leitend ist für uns ein Wort Dietrich Bonhoeffers:

„Unser Christsein wird heute nur in Zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.“ (Widerstand und Ergebung, DBW 8, 435 f.)

Im Folgenden legen wir die Perspektiven des Landesverbandes zu den aktuellen Diskussionen im Prozess „Kirche im Wandel“ dar.

Theologische Verortung und Gemeindepraxis

- Diakonie und größer werdende Kirchgemeinden greifen ihrem Auftrag gemäß ineinander; dieses Miteinander ist theologisch begründet und praktisch nötig.
- Der in der Diakonie erfahrbare „Befreundungsraum mit Gott“ trägt den Missionsauftrag, stiftet Hoffnung und stärkt das Für- und Miteinander. So kann Kirche den Einsatz für soziale Gerechtigkeit strukturiert, professionell und geistlich getragen wahrnehmen.
- Aus ihren Grundüberzeugungen heraus verbindet Diakonie geistliche Verwurzelung mit mutigem Pragmatismus.
- Gottesbindung stiftet soziale Verantwortung (Jes 1,17). Auch ohne formale Kirchenzugehörigkeit macht diakonisches Handeln Gottes Liebe erfahrbar und hält die Gottesfrage offen. Gerade im säkularen Umfeld ist Diakonie wirksame Gestalt einer zu den Menschen kommenden Kirche.
- Diakonie senkt Zugehörigkeitsschwellen: Die Mitarbeit verbindet selbstverständlich mit Kirche. Die Träger gestalten geistliches Leben und diakonisches Profil entsprechend dem kirchlichen Auftrag.

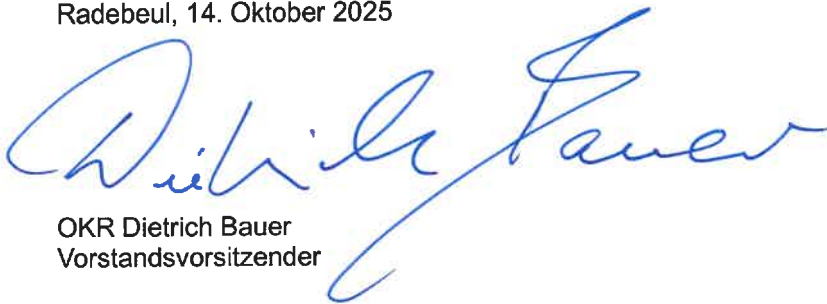
Strukturentwicklung und Zuständigkeiten

- Die im Zwischenbericht diskutierte Neubestimmung der mittleren Ebene und eine deutliche Reduktion der Kirchenbezirke haben direkte Folgen für Träger- und Geschäftsstrukturen der Diakonie. Diese Auswirkungen sind zwingend mitzudenken.
- Regionale Unterschiede und Trägervielfalt in der Diakonie sind verbindlich zu berücksichtigen. Die Diakonie Sachsen bringt ihre seit 1871 gewachsene Veränderungskompetenz aktiv ein.
- Bei einer Anpassung der Kirchenbezirke regen wir an, Landkreise und kreisfreie Städte als Bezugsgröße zu prüfen. Dies führt zur Passung mit den Leistungsfeldern der Diakonie und stärkt die Identifikation in der Region.
- Die Diakonie stellt ihre Expertise in nicht-verkündigungsbezogenen Organisationsfragen (z. B. Gebäudemanagement, Nebenkosten, Vereinsrecht) als Ressource bereit.
- Die Diakonie trägt Arbeitsbereiche, die in der gemeinsamen Verantwortung mit der Landeskirche verwurzelt sind (z. B. Arbeitslosenfonds; Kirchen-Bezirks-Sozialarbeit; Projekte der Kinder- und Jugendarbeit; Ehe-, Lebens- und Konfliktberatungsstellen; Qualitätsberatung Kindertagesstätten). Dies sollte in zukünftigen Haushaltsplanungen der Landeskirche angemessen berücksichtigt werden. Zugleich ist der gestiegene Eigenmittelanteil der Träger bei konstanten landeskirchlichen Mitteln mitzudenken.
- Diakonie ist Lebensäußerung der Kirche und damit Bestandteil aller Dimensionen kirchlichen Handelns. Ihre Einrichtungen können zugleich „dritte Orte“ sein, in denen Gottesdienst, Seelsorge, Katechese und Bildung stattfinden. Zukünftige Strukturentwicklungen müssen diese Doppelperspektive berücksichtigen.

Ressourcensteuerung und Wirkung

- Das Wirkungs- und Innovationspotenzial der Diakonie wird oft unterschätzt. Ihre wirksamkeits- und effizienzorientierte Praxis ist für die kirchlichen Prozesse konkret nutzbar.
- Statistiken der Diakonie Sachsen zeigen: Die Zahl der Mitarbeitenden und Nachfrage der Angebote steigen kontinuierlich.
- Landeskirchliche Mittel ermöglichen und verstärken diesen sichtbaren, missionarischen Dienst.
- Über den effektiven Mitteleinsatz sollte vor Ort entschieden werden – im engen Zusammenspiel von Kirchenbezirk und Diakonischen Werken/Stadtmissionen unter fachlicher Begleitung des Landesverbands.
- Allein reichen landeskirchliche Mittel nicht, aber im Zusammenspiel mit Eigenmitteln der Träger und öffentlichen Geldern tragen sie einen wesentlichen Teil der Daseinsvorsorge – und ermöglichen die Kommunikation des Evangeliums.

Radebeul, 14. Oktober 2025



OKR Dietrich Bauer
Vorstandsvorsitzender

Neben dem Vorstand der Diakonie Sachsen haben folgende Vorstände und Geschäftsführer:innen diakonischer Träger in den Kirchenbezirken und Stadtmissionen sowie Superintendent:innen das Schreiben mitgezeichnet:

Dr. Jochen Kinder
Vorsitzender des Verwaltungsrates der Diakonie Leipziger Land und Mitglied des Diakonischen Rates

Harald Bieling, Geschäftsführer, Vorstandsvorsitzender
Antje Landgraf, stellvertretende Vorstandsvorsitzende
Tobias Jahn, stellvertretender Vorstandsvorsitzender
Diakonie Leipziger Land Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Leipziger Land e. V.

Prof. Dr. Volker Weber, Vorstandsvorsitzender
Karsten Wilhelm, Vorstand
Diakonisches Werk in den Kirchenbezirken Annaberg und Aue e. V.

Alexander Jesinghaus, Geschäftsführender Vorstand
Diakonisches Werk Bautzen e. V.

Georg Rudolph, Vorstand
Diakonisches Werk Freiberg e. V.

Hiltrud Anacker, Superintendentin
Kirchenbezirk Freiberg

Karla McCabe, Direktorin
Stadtmission Chemnitz e. V.

Dr. Birgit Wagner, Geschäftsführerin
Diakonisches Werk im Kirchenbezirk Löbau-Zittau gGmbH

Thomas Hofmann, Vorstand
Diakonie Flöha der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens im Kirchenbezirk Marienberg e. V.